

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben
Vortreffliche Verbreitung in Nassau.

Geschäftsstelle: Nikolastraße 11.
Fernspr. 199 :: Schriftleitung: Fernspr. 133.

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpr. die Kolonizelle 40 Pfg.
:: Retraumzelle: Mart 1.50. ::

Nr. 6.

Wiesbaden, den 16. März 1916

8. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Veröhnung, nicht Verbitterung!

Von landwirtschaftlicher Seite schreibt man uns:
Die ungerechtfertigten verallgemeinernden Angriffe auf die Landwirtschaft, wobei bald dieser, bald jener Einzelfall von „verschwiegenen Getreidevorräten“ oder „zurückgehaltenen Kartoffeln“ eine Rolle spielt, wollen anscheinend trotz aller Aufklärungen und Richtigstellungen von möglicher Seite nicht aufhören. Das ist um so bedauerlicher, als jeder rechtlich Denkende anerkennen muß, daß die deutsche Landwirtschaft ihrer Pflicht, die Ernährung der Bevölkerung in der Kriegszeit sicherzustellen, trotz der größten Schwierigkeiten, trotz Arbeitermangels und Futtermittelnot in bester Weise nachgekommen ist. Das von der Außenwelt abgeschlossene Deutschland hat keine größere, in vielen Dingen sogar eine geringere Forderung als die dem Weltmeer offenstehenden Länder unserer Feinde. Die weiten Kreise der großstädtischen Verbraucher, die in der Erfüllung ihrer Ernährungsbedürfnisse auf die heimische Landwirtschaft angewiesen sind, sollten den Landwirten die schwere Kriegsarbeit nicht durch fortwährende unbegründete Angriffe vergällen. Die deutsche Landwirtschaft hat, um ein paar Zahlen zu nennen, in den vierzig Friedensjahren des Deutschen Reiches die Zahl der Schweine von 7 auf 25 Millionen und die Zahl der Rinder von 15 auf 21 Millionen vermehrt, den Hektarertrag an Roggen von 11,8 Doppelzentner in den Jahren 1885 bis 1889 auf 19,1 Doppelzentner im Jahre 1913, an Weizen von 15,1 auf 24,6 Doppelzentner, an Kartoffeln von 101,8 auf 158,6 Doppelzentner im gleichen Zeitraum gesteigert und schon in Friedenszeiten den ganzen Bedarf unserer Bevölkerung an Fleisch und Brot bis auf einen ganz geringen Teil befriedigt. Das war natürlich nur mit größter Kraftanstrengung möglich. Die Hauptlast ruhte dabei und ruht heute noch, nicht etwa, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, auf den Schultern des Großgrundbesitzes, sondern auf den Schultern der drei Millionen kleiner und kleinster Besitzer, von denen ein großer Teil zu den Fahren einkaufenden worden ist. An ihrer Stelle versorgen vielfach die Landfrauen das Vieh und bestellen den Acker. Ungerechtfertigte Vorwürfe treffen also nicht die sogenannten Agrarier, sondern die große Zahl der kleinen Landwirte und Besitzer und deren Frauen.

Anbau von Frühkartoffeln.

Man schreibt uns:

Seit dem Ausbruch des Krieges ist die Zufuhr aus diesen Ländern zum größten Teil gestört, zum Teil haben die neutralen Staaten aber ihre geernteten Kartoffeln im eigenen Lande verbraucht. Voraussetzlich wird auch in diesem Frühjahr und Sommer die Zufuhr an Frühkartoffeln aus diesen Ländern ausbleiben. Es wird daher notwendig sein, wiederum im größeren Umfang Frühkartoffeln anzubauen, um möglichst frühzeitig in diesem Sommer neue Kartoffelmengen zur Verfügung zu haben. Selbstverständlich ist es aber dringend wünschenswert, daß nur dort Frühkartoffeln angebaut werden, wo die Boden- und klimatischen Verhältnisse dem Anbau der Frühkartoffeln günstig sind. Bei dem Anbau von Frühkartoffeln sind vor allem nachstehende Gesichtspunkte zu beachten:

Der Anbau von Frühkartoffeln empfiehlt sich nur auf besseren, in hoher Kultur und in alter Kraft stehenden warmen Böden und geschützten Lagen. Auf mageren, nachgründigen Böden ist der Anbau von Frühkartoffeln nicht

empfehlenswert. Für ausgiebige Bodendüngung und Bodenlockerung ist Sorge zu tragen. Wurde das Land nicht bereits im Herbst mit Stallmist gedüngt, so ist im Frühjahr nur ein gut verrotteter Stallmist zu verwenden. Neben der Stallmistdüngung empfiehlt sich eine Düngung von 100 Kilo vierzigprozentigem Kalisalz und 100 Kilo Ammonial-Superphosphat 199, oder 50 Kilo Thomasmehl und 50 Kilo Kalkstickstoff für den Hektar.

Für die Auswahl der anzubauenden Frühkartoffeln kommen hauptsächlich die Frühreife und die Ertragsfähigkeit der verschiedenen Sorten in Betracht. Zu den bekanntesten gehören: Julikartoffeln, Zwidauer Frühe, Kaiserfröhen, Kirches Schneeglöckchen, Frühe weiße Sechswochenkartoffeln, Frühe Zunder und Richters ovale Blaue. Etwas spätere Sorten sind u. a. Ella, Simbals Erna, Topas, Lucia, Böhm's Frühe. Daneben sind von den roten Kartoffelsorten als Frühkartoffeln geschätzt die Rosenkartoffeln und die rote Fürstentwiler.

Die Ertragsfähigkeit der Frühkartoffeln pflegt in der Regel um so geringer zu sein, je früher die Kartoffeln reifen. Je nach den Jahren, nach Boden-, Düngungs- und klimatischen Verhältnissen ist die Höhe des Ertrages naturgemäß aber bei den einzelnen Sorten außerordentlich verschieden.

Bei dem Anbau von Frühkartoffeln ist im allgemeinen darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Frühkartoffeln nur zur Deckung des Bedarfs im Sommer in Betracht kommen. Zum Herbst- und Winterbedarf sind nach wie vor unsere hochertragsfähigen mittelspäten und späteren Sorten anzubauen, die auf der Flächeneinheit bedeutend höhere Erträge liefern. Ein Haupterfordernis des rationellen Frühkartoffelanbaues sind gute, ausgereifte Pflanzkartoffeln. Am besten eignen sich zur Aussaat mittelgroße Knollen, die schon im Herbst ausgelesen und wenn möglich in trockenen, kühlen Räumen in flachen Haufen, die öfters auf frische und saure Knollen hin untersucht werden, aufbewahrt worden sind.

Das Auslegen der Pflanzkartoffeln erfolgt am besten mit der Hand, da nur dann die Knollen in die richtige Tiefe, Kopf nach oben, gut hineingelegt und ohne Verletzung des Keimes festgedrückt werden können. Die Pflanzweite für Frühkartoffeln ist zweckmäßig bei ganz frühen Sorten auf 40×30 bis 40×40 Zentimeter und bei mittelfrühen auf 40×50 Zentimeter zu bemessen. Sehr beachtenswerte Winke für den Anbau der Frühkartoffeln gibt der Leiter der deutschen Kartoffelkultur in Berlin, Professor Dr. v. Edenbrecher, in dem soeben in neuer Auflage erschienenen Flugblatt Nr. 9 der Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln. Dieses Flugblatt wird gegen Einsendung einer Zehnspfennigmarke von der Geschäftsstelle der Gesellschaft in Berlin W. 9, Eichhornstraße 6, 2. Stock, übersandt.

Ein Wort für die Kaninchenzucht.

Aus dem Vankreise wird uns geschrieben:

Billiges Fleisch möchte eben jeder gerne haben. Auch jetzt kann man sich noch mit billigem Fleisch versorgen, indem man sich mit vernünftiger Zucht von Kaninchen befaßt. Kaninchen kann man in jeglichem Behälter unterbringen, am vortheilhaftesten in einem Kasten oder in einer Tonne, die mittels Drahtgeflecht verschlossen sind. Man braucht in der jetzigen Zeit, wo es ja nicht darauf ankommt, Sportzucht zu treiben, keine teureren Rassen anzuschaffen; im Gegenteil, erprobte Kreuzungen, die billiger zu haben sind, durchweg widerstandsfähiger als reinrassige Tiere. Vor allem aber beachte man als ersten Grundsatz: Blicke nicht mehr Tiere, als du zu ernähren gedenkst. Wer nur auf die Abfälle der eigenen Familie angewiesen ist, für den

ausläßt die Aufzucht eines befeigten Weibchens. Wer noch aus anderen Familien die Abfälle erhalten kann, möge es mit zwei oder drei Muttertieren versuchen. Man bedenke, daß jedes Muttertier fünf bis zehn Junge, bisweilen auch zwölf, wirft. Die Kaninchen entwickeln einen ziemlich Appetit. Einen Zuchtstamm halte man nicht; man zahle lieber das Geld (etwa eine Mark); man kommt hierbei billiger weg. In Bezug auf Pflege gelte vor allem der Grundsatz: Halte streng auf Reinlichkeit! Wo die Ställe rein gehalten und die Wände von Zeit zu Zeit gekalkt werden, da wird man von Krankheiten der Tiere wenig hören. Bei guter Fütterung sind die Tiere im Alter von fünf bis sechs Monaten schlachtreif. Sie liefern dann ein Lebendgewicht von fünf bis zehn Pfund je nach der Rasse. Das Kaninchensfleisch ist von vorzüglichem Geschmack und steht dem besten Kalbfleisch in nichts nach. Zurzeit handelt es sich meist noch um Trockenfütterung. Für den Übergang von der Trockenfütterung zur Grünfütterung sei große Vorsicht geboten. Man gehe also nicht plötzlich zur Grünfütterung über. Das Kaninchen trägt nur dreißig bis einunddreißig Tage. Man lasse die Kleinen etwa fünf bis sechs Wochen beim Muttertier. Ehe man die Alte wiederum belegen läßt, gönne man ihr eine kleine Erholungszeit, mindestens zwei bis drei Wochen bei guter Fütterung. Die Jungen aber lasse man nicht über drei Monate beimammern. Die Kaninchen, namentlich die männlichen Tiere, sind in diesem Alter vielfach schon geschlechtsreif. Wer die Jungtiere demnach längere Monate beimammern lassen wollte, würde unliebsame Dinge erleben, und die ganze Zucht würde dem jungen Züchter bald verleidet werden.

Wir können hier nicht auf alle Zweige der Kaninchenzucht eingehen, möchten aber doch jedem, der irgendwie einen kleinen Raum zur Verfügung hat, im eigenen Interesse anraten, es einmal mit der Kaninchenzucht zu versuchen; sie lohnt die geringe Mühe. Im übrigen werden wir Anfragen, welche diese Zucht betreffen, unseren Lesern gern beantworten.

Welches Saatgut ist das beste?

(Nachdruck verboten.)

Die Frage kann sich in dieser Form natürlich nur auf die äußerlich erkennbaren Merkmale beziehen. Da kommt dann vor allem die Größe der einzelnen Samenkörner in Betracht. Trotz vielfältiger Belehrung durch die Institute für Pflanzengzüchtung sind hier noch immer ganz falsche Ansichten verbreitet. Wir wollen dies in wenigen Worten erklären.

Der Vorteil der großen Körner besteht lediglich darin, daß aus ihnen sich auch die kräftigsten Pflanzen entwickeln. Das größere Korn liefert ein reicheres Nährstoffkapital und ist befähigt, die betreffenden Pflanzen über ungünstige Vegetationsbedingungen besser hinweg zu helfen; auch erhöht die bessere Ernährung die Widerstandsfähigkeit der Pflanzen. Das sind die unbestrittenen Vorzüge der Großkörnigkeit.

Der Erfolg der Aussaat wird jedoch in erster Linie durch die Vererbkraft bedingt. Die Getreidekörner eines kümmerlichen Ackerstückes, oder genauer ausgedrückt, eine Getreideart ohne züchterische Bearbeitung, werden selbst nach schärfster Absehung und Aussaat der größten Körner kaum eine mittelmäßige Ernte bringen, während die nicht so scharf abgelesenen und deshalb wohl etwas kleiner ausfallenden Körner aus züchterischem Betriebe eine den Bodenverhältnissen entsprechend befriedigende Ernte gewährleisten. Jede Saat, und rühre sie auch von einem relativ kümmerlichen Ackerstück her, könnte auf diese Weise außerordentlich gemacht werden und würde den lediglich auf Korngröße sehenden Käufer benachteiligen. Der Wert der Korngröße ist aber ein bedingter. Zuerst die züchterische Abstammung, und dann unter verschiedenen Partien dieser das größtkörnigste Muster.

Bei dem in eigener Wirtschaft gewonnenen und zur Aussaat bestimmten Getreide ist aber auch hier noch eine Unterscheidung zu treffen. Die Pflanzen an den Ackerändern sind unter begünstigten Verhältnissen erwachsen, zeigen demzufolge auch die stärkste Entwicklung und geben das größte Korn. Diese dergestalt zur Größe gelangten Körner (sog. Mastprodukte) besitzen aber durchaus keine bessere Vererbkraft wie die Körner der inmitten des Ackerstückes ausgewachsenen Pflanzen, sind sogar im Gegenteil verweicht und werden bei ungünstigem Standort daher vielfach verfaulen. Das Ackerstück, dessen Ernte zur Aussaat dienen soll, ist daher entweder in seinen Randpflanzen zuvor abzuern, oder es dürfen nur die Garben benutzt werden, die inmitten des Feldes stehen. Von

dem Ertruf dieser Stüde dann die größten und schönsten Körner aussortiert, wird dann die empfehlenswerteste Aussaat vorkommen. H. App.

Vermehrter Anbau von Flach.

×× Vom Hunsrück wird uns geschrieben: Mit dem Anbau von Flach beschäftigt sich die Gemeinde Rannhausen geschlossen. In dieser Gemeinde zeichneten 26 Landwirte und Landwirtsfrauen 184 Hektar für den Anbau von Flach. Dies ist ein gutes Beispiel für die anderen Gemeinden.

Die Gesamtbeteiligung im Kreise Simmern ergibt für Rannhausen 28 Teilnehmer mit 184 Ar, Schimbden 11 Teilnehmer mit 119 Ar, Bergenhausen 12 Teilnehmer mit 775 Ar, Diebern 10 Teilnehmer mit 72 Ar, Kraftel 12 Teilnehmer mit 59 Ar, Rütz 8 Teilnehmer mit 53 Ar, Michelbach 7 Teilnehmer mit 5125 Ar, Reidelheim 6 Teilnehmer mit 44 Ar, Schönborn 2 Teilnehmer mit 21 Ar und Simmern 2 Teilnehmer mit 12 Ar.

Es haben demnach im Kreise Simmern bis jetzt in zehn Ortschaften 95 Teilnehmer rund 7 Hektar gezeichnet. Wenn die anderen neunzig Ortschaften des Kreises im gleichen Maße Flach anpflanzen, dann kann man mit der Beteiligung am Flachbau seitens des Kreises zufrieden sein.

Holzversteigerungen

⊙ Sonnenberg, 14. März. Eine Brennholzversteigerung fand in dem ausgedehnten Sonnenberger Gemeindewald am Montag, den 13. März, statt, diesmal im Distrikt Nummer 9 hinter der Hubertushütte, woselbst 616 Rmtr. Buchenscheit- und Buchenknüppelholz, sowie 4000 Buchenwellen zum Verkauf standen. Von dem Treffpunkt „Hubertushütte“ aus begaben sich die sehr zahlreich erschienenen Kauflustigen an Ort und Stelle; viele waren von weither gekommen. Es wurden noch höhere Preise erzielt als Anfangs Februar am Walbader. Man kaufte klasterweise (eine Klafter = vier Rmtr.), die Klafter für 48—58 durchschnittlich 50 Mark. Der Preis für je 100 Stück Buchenwellen schwankte zwischen 17—18 und 32 M., Durchschnittspreis 25 M. Trotzdem war die Kauflust überaus reg.

Auf die Kriegerfrauen wurde auch diesmal bei der Versteigerung Rücksicht genommen.

V Dohheim, 10. März. Die zweite Holzversteigerung im hiesigen Gemeindewald war wieder gut besucht und waren die Preise noch etwas höher wie das letztemal. Wenn sie trotzdem noch hinter den Preisen in anderen Gemeinden, wie auch zum Beispiel der Stadt Wiesbaden, zurückblieben, so hat dies seinen Grund darin, daß die dortigen Versteigerungen sehr viel von Kaufliebhabern aus dem Ländchen besucht werden. Der Gesamterlös belief sich auf etwa 4000 M.

Wattenberg, 9. März. Die erste Brennholzversteigerung aus dem Staatswald der Oberförsterei Wattenberg fand vorige Woche unter starkem Andrang im Seippischen Saale hier statt. Während man in früheren Jahren mit einem gewissen Gleichmut zum Verkauf schritt, bielten diesmal allerlei Befürchtungen über kommende hohe Preise die Steigerer in Spannung. Diese Ahnung hat nicht getrogen. Für das Raummeter Buchenscheit und Knüppel, das in früheren Jahren mit 5—7 M. bzw. 3—4½ M. erstanden wurde, wurden diesmal 6—9 M. und 5—7 M. erzielt. Eichenknüppel von gewöhnlicher Länge kosteten im Raummeter 3 M., in der Länge von 1¼ bis 2 Meter etwa eine Mark mehr.

Weinbau.

Peroxid zur Bekämpfung der Peronospora.

Vom Vorsitzenden des Hessischen Weinbauverbandes wird an die Mitglieder ein Rundschreiben verfaßt mit der Aufforderung, Versuche mit Peroxid anzustellen; das Schreiben lautet:

„Dem Hessischen Weinbauverband wurde von maßgebender Stelle die Mitteilung, daß für das Jahr 1916 Kupfervitriol zur Bekämpfung der Peronospora, wenn auch in etwas beschränkter Menge, dem deutschen Weinbau noch mals zugeteilt kann werden. Dagegen dürfte bei längerer Fortdauer des Krieges eine weitere Beschaffung dieses erprobten Bekämpfungsmittels für 1917 so gut wie ausgeschlossen sein. Unter anderem wurde von dieser Seite auf die Notwendigkeit hingewiesen, für die Zukunft ein

Erfolgsmittel an Stelle von Kupfernitrat zur Bekämpfung der Peronosporakrankheit ausfindig zu machen. Als solches ist vielfach Peroxid vorgeschlagen worden, doch liegen in Deutschland noch nicht genügende Erfahrungen aus der Weinbaupraxis vor, um dieses Mittel jetzt schon statt Kupfernitrat allgemein empfehlen zu können. Da, wie oben bereits gesagt, eine weitere Fortdauer des Krieges nicht ausgeschlossen ist, so erwächst dem deutschen Weinbau im laufenden Jahre die Aufgabe, die nötigen praktischen Erfahrungen mit Peroxid zu sammeln, auf die man sich erforderlichen Falles im nächsten Jahre stützen könnte. Es dürfte sich daher sehr empfehlen, wenn diejenigen Herren Weinbergbesitzer, die bereits Versuche mit Peroxid zur Bekämpfung der Peronospora im vorigen Jahre unternommen haben, die erzielten Ergebnisse, ob gut oder schlecht, eingehend beschreiben, der Geschäftsstelle des Verbandes in Oppenheim mitteilen würden. Weiter dürfte es sehr zweckdienlich sein, wenn in jedem Kreise vier bis fünf größere Weinbergbesitzer ernannte Versuche mit Peroxid in nicht zu großem Umfange, aber gründlich, im Interesse des heimischen Weinbaues durchführen würden, und es ist erwünscht, auch diese Erfahrungen kennen zu lernen.

Die Geschäftsstelle des Hessischen Weinbau-Verbandes wird bemüht bleiben, bei der Großherzoglichen Weinbauschule in Oppenheim, als auch an anderen Stellen, besonders bei den einzelnen Weinbau-Domänenverwaltungen, die mit gutem Erfolge Peroxid zur Bekämpfung der Peronospora im Jahre 1915 angewandt haben sollen, Erkundigungen einzuziehen, in welcher Art und Weise die Versuche am besten durchgeführt werden können, und diese Feststellungen rechtzeitig den Versuchsanstellern bekannt geben. Da größere Nachfrage nach Peroxid aus Österreich vorliegt und durch voraussichtlichen Mangel Preissteigerungen sicher zu erwarten sind, ersuchen wir alle diejenigen Weinbergbesitzer, die Versuche mit Peroxid anzustellen gedenken, ihren Bedarf der Geschäftsstelle umgehend anzugeben. Der Preis für Peroxid ist voraussichtlich M. 58 für die 100 Kilogramm.

Die Preissteigerung in Frankreich.

Eine Meldung aus Nîmes, die der „Münch.-Allg. Abendztg.“ dieser Tage zugeht, stellt fest, daß die Preise für Weine jeder Sorte fortwährend steigen, sodaß man noch innerhalb Monatsfrist den für die weinbautreibenden Gegenden Frankreichs ganz außergewöhnlich hohen Litterpreis von einem Franken werde zahlen müssen. Je höher die Preise steigen, desto mehr steigt sonderbarer Weise auch der Verbrauch. Sind im Monate Dezember 1915 nach amtlichen Angaben 2 983 509 Liter konsumiert worden, so hat sich der Verbrauch im Januar 1916 auf 3 623 177 Liter erhöht. Dem lagernden Vorrat entsprechend sollten aber bis zur neuen Ernte nicht mehr als 1 600 000 Liter monatlich verbraucht werden. Geht der Konsum nicht zurück, so gibt es in vier Monaten in ganz Frankreich keinen Liter Wein mehr. Die Reife 1916 wird wahrscheinlich keinen guten Ertrag bringen. Wie in der Landwirtschaft im allgemeinen, fehlt es für die Weinkultur an Düngemitteln und Arbeitskräften. Dazu an Geld, denn die Militärbehörden, die für den Bedarf der Armee die Weine beschlagnahmt und übernommen haben, haben zum großen Teile schon seit sieben Monaten keine Zahlung hierfür geleistet.

Genossenschaftswesen.

Vorschuß- und Kreditverein Langenschwalbach.

Der Vorschuß- und Kreditverein Langenschwalbach hielt am 5. März seine Generalversammlung auf dem Schwalbacher Hof ab. Nach dem Geschäftsbericht für 1915 betrug der Gesamtumsatz in Einnahme und Ausgabe 3 324 933 M., Geschäftsanteile der Mitglieder 279 867 M., Reserve 117 109 M.

Die Spareinlagen erhöhten sich auf 186 603 M., die Anleihen gegen Kündigung betragen 867 565 M. Von den beiden Kriegsanleihen hat der Verein 202 000 M. gezeichnet. Hier von hat der Verein 25 400 M. selbst übernommen, während der Rest auf die Mitglieder entfällt. Viele von den Vereinsmitgliedern stehen im Feld, und den Geldentod haben gefunden die Herren Fritz Herbig, E. Meyer, Karl Bester, Karl Reiter, Karl Rod, J. Schloffer, Aug. Schwarz, Ant. Bopp und Wilh. Ditt. Der Verein wird ihnen ein freies Andenken bewahren.

Der Reingewinn von 22 280 M. wird wie folgt verteilt: 5 Prozent Dividende auf 273 500 M. dividendeberechtigte

Geschäftsanteile resp. Guthaben 317 024 M., 5 Prozent Dividende auf die im Jahre 1915 eingezahlten Geschäftsanteile 87 500 M., Ueberweisung an den Spar- und Darlehensfonds 1 600 M., Vortrag auf neue Rechnung 22 280 M.

Bei der Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der ausscheidenden Herren G. Bester, Karl Dieb und Wilhelm Schnelder wurden die Ausscheidenden wiedergewählt.

Spar- und Darlehenskasse Weisenheim.

Aus Weisenheim (Rheingau) wird uns geschrieben: In der Hauptversammlung der Spar- und Leihkasse erstattete den Jahresbericht der beim Heere stehende, gegenwärtig beurlaubte Direktor der Genossenschaft, Clemens Hertin. Der gesamte Umsatz der Kasse stellte sich auf 9 509 953 M. Vom Reingewinn wurden auf den erklachten Wertpapierbestand 2030 M. und auf Vorkreditkonto 2900 M. abgeschrieben bzw. zurückgestellt. Es verbleibt nach diesen Abrechnungen ein Reingewinn von 17 350 M. Die Versammlung beschloß, 5% Prozent Dividende mit 12 213 M. zu verteilen, dem Reservefonds 954 M., dem Vorkreditkonto 3000 M. zu überweisen, 1100 M. sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die beiden Reservefonds haben nunmehr eine Höhe von 93 500 M., während das Vereinsvermögen sich auf 349 323 M. stellt. Auf die Kriegsanleihen wurden bis jetzt durch die Vermittlung der Kasse 310 000 M. gezeichnet.

Der Verein hatte am Ende des Geschäftsjahres 684 Mitglieder. Die Kassenkasse beträgt 996 000 M., das Geschäftsguthaben 227 514 M. Die Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat ergaben die einstimmige Wiederwahl der Herren Direktor Buchholz, J. Hynacher und J. B. Blöb aus Dettlich. Neugewählt wurde Herr Valentin Hell aus Hallgarten. Die Herren Hubert Dieb, Joh. Schädel und Friedrich Karl Schwarz wurden in die Einschauungskommission für den Aufsichtsrat gewählt.

Vorschußverein zu Wehen, e. G. m. u. S.

Die diesjährige Hauptversammlung des Vorschußvereins zu Wehen, e. G. m. u. S., hat am 12. März stattgefunden. Die Versammlung war nur schwach besucht; der Verein zählt zurzeit 918 Mitglieder.

Der Bericht ist den Mitgliedern bereits gedruckt zugegangen, weshalb von einem Vortrage abgesehen wurde. Festzustellen ist, daß das verfloßene Geschäftsjahr unter dem Einflusse des Krieges stand und insgedessen gegen die früheren Jahre ein nicht sehr günstiges zu nennen ist. Der Vorstand schlägt vor, den Reinertrag in Höhe von 6983 M. wie folgt zu verteilen: 5 Prozent Dividende auf 100 433 M. Stammanteile mit 5021,65 M., auf Reservefonds zuzurechnen 115 M., zur Bildung eines Kriegesreservefonds 381 M., für Remuneration der Aufsichtsratsmitglieder 150 M., für Verbandsbeiträge 1/4 Prozent und 4/5 Prozent des Reingewinns 115 M., auf neue Rechnung vorzutragen 1200 M. Die Versammlung genehmigte einstimmig diesen Plan, worauf in Punkt 3 der Tagesordnung dem Vorstand für das verfloßene Jahr die vom Vorsitzenden beantragte Entlastung erteilt wurde.

Bei der Wahl einer Einschauungskommission nach § 77 des Statuts wurden die bisherigen Mitglieder Wilhelm Meyer, Wilhelm Oitz und Friedrich Röhrert wiedergewählt. Als Ersatz für das frühere Aufsichtsratsmitglied Apotheker Ohly (der anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes August Schneider als Kontrollentur gewählt worden ist) wurde der Gastwirt Wilhelm Meyer als Aufsichtsratsmitglied auf die Dauer des Jahres 1916 gewählt.

Hauswirtschaft.

Für die gartenbautreibende Hausfrau.

Alexei Ratkowsky für die gartenbautreibende Hausfrau bringt Ely Wendemann (Sargkedi) in der „Landwirtschaftlichen Gemüseschrift für die Provinz Sachsen“: Die Vorkultur von Gemüsepflanzen läßt sich auch ohne Warmbeete in befriedigender Weise ausführen. Sie sollte deshalb von allen Hausfrauen, die die Pflege und Bearbeitung ihrer Gärten selbst ausführen oder leiten, möglichst ausgenutzt werden. Handkästen oder Samenschalen sind den Blumentöpfen vorzuziehen, weil sie flacher sind, und weil dadurch dem Versauern der Erde vorgebeugt wird. Wer Töpfe zu den Aussaaten benutzen will, gebe ihnen erst eine zwei Finger starke Scherbeneinlage, darauf Torfmüllbroden und bringe dann erst die Erde hinein. Auf diese Weise

werden die ungünstigen Verhältnisse eines hohen Wasserspiegels in dünnere verwandelt und das gute Gedeihen der Sämlinge die Folge. Kräftige Erde mit feuchtem Torfhumus und gewaschenem Sand durchmischt ist die beste für die Aussaaten. Weitläufiges Streuen der Samen, zeitiges Verpflanzen der Sämlinge und hinreichendes Abhärten vor dem Auspflanzen ins Gartenland sind notwendig, um gute Ergebnisse erzielen zu können. Frühsorten von Kohl und Kohlrabi, Salat, Bohnen und Erbsen müssen natürlich gewählt werden. Die Anzucht der Frühgemüse kann sehr wohl ohne Vorkultur am Zimmersenster stattfinden. Ein mäßig warmer Raum mit Südfenster ist jedem andere vorzuziehen. In warmen Räumen vergeilen die Pflanzen zu leicht und würden nach dem Auspflanzen kimmern, wenn nicht gar ganz verloren gehen. Die Aussaat von Erbsen hat so zu erfolgen, daß Erbsen bei Erbsen zu liegen kommt, damit man sie beim Auspflanzen aus dem Beet gut hüchelweise greifen kann. Sie sollten bis an die unteren Blätter in die Erde gebracht und reihenweise gepflanzt werden. Die Reihenspaltung ziehe ich bei Erbsen deshalb der Buschpflanzung vor, weil sie der Anlage einen besseren Halt und Stand verleiht. Die Früherbse „Saxa“ eignet sich besonders gut zur Vorkultur in Handkästen.

Literatur.

Wie ziehen wir am besten Gemüse? Von Professor Dr. Aldo Dammer, Kultus am Kgl. Botanischen Garten zu Berlin-Dahlem. Verlag von H. Fontane u. Co. in Berlin-Grünwald. Preis 50 Pfg.

Eigenes Gemüse zu essen ist immer mehr der Wunsch von Hunderttausenden von Deutschen geworden, die im patriotischen Eifer die Wacht an der inneren Front halten. Ueber das Was und Wie — über die dem Laien mögliche Kultur — herrscht aber naturgemäß in weiten Kreisen keine feste Vorstellung: man braucht also einen Berater, der mit der „Physiologie der Kartoffel“, wie kürzlich im Parlament gesagt wurde, mit den Eigentümlichkeiten des Spinats, des Kohlrabi, der Bohnen und Kohlkarten Vorschlag weiß. Ein teures Handbuch

der Gärtnerei zu kaufen, wird den meisten nicht genehm sein — aber ein rein praktisches Vorgehensbuch ihren Beifall finden. Summa: wenn es den Beweis seiner Brauchbarkeit bereits erbracht hat — wie es mit dem Vorgehensbuch, den wir im Auge haben, der Fall gewesen ist: die kleine Schrift des bekannten Botanikers Professor Dr. Aldo Dammer „Wie ziehen wir am besten Gemüse?“ hat insofern die Feuerprobe bestanden, als sie die erweiterte Fassung einer Niederschrift ist, die im vergangenen Jahre von der sozialen Kommission des deutschen Vaseum-Klubs in 300 000 Exemplaren vertrieben worden ist.

Der vergrößerte Umfang bringt wertvolle Hinweise auf die Eigenart jeder Kultur und umfaßt natürlich auch mehr Gemüsesorten als die erste Fassung.

Seimkätten zum Betriebe von Gartenbau und Kleintierzucht mit besonderer Berücksichtigung von Kriegsbeschädigten und Kriegswitwen. Ein Heft zum lohnenden Obst- und Gartenbau, zur Bienen-, Schnecken-, Geflügel-, Kaninchen- und Meerschweinchenzucht, sowie zur Haltung und Zucht von Ziegen und Schweinen. Herausgegeben unter Mitarbeit von Dr. V. Lande, J. Dörter, F. Mahlich, J. Münchener, Ph. Seidler, Dekonomierat Dr. Ulrich von Fritsch-Pfennigstorf. 160 Seiten mit zwei Gartenplänen und zahlreichen Abbildungen. Preis M. 1.50. Verlag Fritsch-Pfennigstorf Berlin W. 57.

Geschäftliche Mitteilungen.

Schafft Safer für unsere Pferde, namentlich für diejenigen, die an der Front stehen, damit ein erfolgreiches Durchhalten möglich ist. Auswahl geeigneter Sorten, Verwendung erstklassigen Saatgutes und richtige Düngung sichern hohe Ernten. Neben Stickstoff und Phosphorsäure spielt die Kalidüngung eine große Rolle, weil sie die Reife des Safers fördert, vollwertiges Korn bildet und ein bewährtes Mittel gegen Lagerfrucht ist. Safer nach Alee sollte namentlich neben Phosphorsäure reichlich mit Kali gedüngt werden, weil der Alee zwar den Boden an Stickstoff anreichert, dagegen große Phosphorsäure- und Kalimengen den Boden entzieht. Gaben von 1/2—1 Ztr. Kalisalz pro Morgen dürften in den meisten Fällen genügen.

Fahrräder für Landwirte. Trotz des Krieges liefert das bekannte Fahrrad-Verstandhaus Franz Verheven, Frankfurt a. M. Fahrräder und -Ersatzteile zu außerordentlich günstigen Preisen und empfiehlt es sich, Katalog Nr. 75 kostenlos kommen zu lassen.

Wir kaufen große Mengen Gemüse aller Art von kommender Ernte und zwar:

Weißkohl, Wirsingkohl, Rotkohl, Grünkohl, Bodenkohlraben, Speisemöhren, Kartoffeln, Sellerie, Petersilienwurzel, Porree, Zwiebeln.

Landwirte, welche Interesse an einem großen Abnehmer haben und von dem angegebenen Gemüse einzelne Sorten anzubauen bereit sind, werden gebeten, umgehend an uns zu schreiben. Solide Vermittler erwünscht.

Pomofin Werke G. m. b. H. Dörranlagen, Frankfurt a. M. — Osthafen.

10

Fahrräder u. Bereifungen



Billigste Bezugsquelle GRÖSSTE AUSWAHL Alle Fahrradzubehörtel JULIUS KATALOG Nr. 75 KOSTENLOS



ARIA RAD FRANKFURT

FRANKFURT

LAUFDECKEN VON 18-1/2" — 26" LUFTSCHLÄUCHE VON 1/2" — 1 1/2"

12

Magen- und Darmkrankheiten, Magentrampeln, Stuhlunregelmäßigkeiten, gebe ich kostenlos an, wie sich jed. sof. davon befreien kann, hilft absolut sof. ohne Ausn. d. Welter. Niederbreitig, Abt. 56 (Hb.) 7

C. Schmitz,

Viehkommissions-Geschäft,

Mülheim a. d. Ruhr,

seit 30 Jahren hier am Platze, übernimmt den kommissionsweisen Verkauf jeder Art von Schlachtvieh bei bester Verwertung. Voranmeldung erwünscht. Referenzen: Deutsche Nationalbank, Mülheim-Ruhr.

Eine Goldgrube für Vieh- u. Geflügelzüchter

bildet die Verwendung der Futter-Nähr-Mittel Marke „Graco“.

Verlangen Sie sof. Prospekt von „Graco“: Zentrale für Essen-Rassau u. Hannover: in Cassel.

Gebr. landwirtsch. Artikel

kauft und verkauft man rasch und gut durch eine kleine Anzeig im „Landwirt in Nassau“

Pflug und Schwert

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne unserer Feinde zuschanden zu machen. Aber noch sind diese nicht endgültig besiegt, und es gilt auch weiter vorzusorgen. Die zur Erzielung von Höchsternten so nötige Kali-Düngung darf nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst unterblieben ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40%iges Kalidüngesalz)

wieder gut gemacht werden. — Jede weitere

Auskunft erteilt jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. R 8 In a. Rh., Richardstraße 10.